

Richard Lehner

Die Feldmühle in Rorschach

Wie die Fabrik eine Stadt verändert

Im Jahr 1910 war die Feldmühle AG die grösste Stickereifabrik der Welt. Über 2000 Arbeiterinnen und Arbeiter waren auf dem 28 500 Quadratmeter grossen Areal südlich des Stadtzentrums beschäftigt. Dank der von Isaak Gröbli erfundenen Schifflistickmaschine wuchs die Firma stetig – und damit auch die Stadt Rorschach. Ein Blick auf über 140 Jahre Geschichte von Fabrik und Stadtentwicklung.

In ihrem berühmten Roman *Die Sticker* aus dem Jahr 1938 schreibt die Schweizer Schriftstellerin Elisabeth Gerter von «der grossen Fabrik». Sie nennt die Rorschacher Stickereifabrik Feldmühle AG nicht direkt beim Namen, denn diese und andere Fabriken ihrer Art waren die «Feinde» jener Stickerinnen und Sticker, die in ihren privaten Handstickereien versuchten, etwas Geld für ihre Familien zu verdienen. Zu diesen Stickern gehörte auch mein Grossvater Xaver Lehner, der Anfang des 20. Jahrhunderts im sankt-gallischen Eggersriet im Keller seines Elternhauses eine

Handstickerei betrieb. Nach seinem Umzug in die Kantonshauptstadt St. Gallen bestritt er den Lebensunterhalt für seine Familie als Hauswart für die bekannte Stickereifamilie Kriemler, aus der das heute bekannte Modehaus hervorging. Meine Patin war Chefin in der Schürzenwerkstatt von Alice Kriemler-Schoch, und meine Urgrossmutter Theresia Bischof-Bierenstiel arbeitete fast ihr Leben lang – bis ins hohe Alter von 80 Jahren – in der Feldmühle AG, zuletzt als Maschinenaufseherin. Urgrossvater Karl war als Färber ebenfalls in der Feldmühle AG tätig. Diese Fragmente aus der



Die Feldmühle AG um 1950, mit dem fabrikeigenen Arbeiterquartier im Hintergrund. Alle Bilder in diesem Artikel: Archiv Richard Lehner

eigenen Familiengeschichte standen am Anfang meiner Recherchen zum Buch *Feldmühle*, das im Jahr 2007 erschien und in der Zwischenzeit vergriffen ist.

Grösste Stickereifabrik der Welt

Die Feldmühle AG prägte das heutige Rorschach durch ihre Grösse und die Tausende von Beschäftigten wesentlich mit. Um das Jahr 1900 entstanden in Rorschach neue Quartiere, ein Spital, zahlreiche Schulhäuser, Ladengeschäfte, Restaurants und Unterhaltungslokale. Im Sog der Feldmühle AG entstanden weitere Industrien, zum Beispiel die Nahrungsmittelfabrik Roco, aus der später die Firma Frisco-Findus hervorging, die Aluminiumwerke und grössere und kleinere Maschinenfabriken. Im Jahr 1910 war die Feldmühle AG gar die grösste Stickereifabrik der Welt, auf einem 28 500 Quadratmeter grossen Gelände, auf dem noch bis ins 17. Jahrhundert eine Getreidemühle gestanden hatte.

Die Tore der Feldmühle und ihrer Nachfolgefirmen sind seit bald sieben Jahren geschlossen. Einige Kleinbetriebe, ein Imker und ein Kulturveranstalter nutzten bis vor zwei Jahren einige Räumlichkeiten auf der riesigen Industriebrache. Eigentümerin ist die Zürcher Seraina Invest. Sie will das Gelände in den kommenden Jahren weiterentwickeln. Das Baubewilligungsverfahren ist abgeschlossen, nachdem Einsprachen das Projekt jahrelang blockierten. Entstehen sollen in insgesamt neun Häusern rund 162 Mietwohnungen, 142 Eigentumswohnungen sowie Räume für Gewerbe und Gastronomie. Über 300 Wohnungen und rund 10 000 Quadratmeter Gewerbefläche seien «selbst für Rorschach aussergewöhnliche Dimensionen», sagte Stadtpräsident Röbi Rath in einem Zeitungsinterview.

Eine Erfindung verändert die Stickereibranche

Es war ein langer Weg von der Gründung der Stickereifabrik Loeb & Schönfeld im Jahr 1881 bis zum 16. Dezember 1988, als der Name der Firma im Handelsregister des Kantons St. Gallen gelöscht wurde. Dazwischen hat sich Gesellschafts- und Industriegeschichte ereignet, die nicht nur Rorschach und die Stickereibranche schicksalhaft veränderte. Als Loeb & Schönfeld den Betrieb aufnahm, waren Lärm und Gestank in Rorschach noch kein Thema. Aufbruch und Unternehmergeist standen im Vordergrund. Möglich machte dies eine Erfindung, die die Welt veränderte.

Die Feldmühle AG wäre wohl nicht entstanden, hätte nicht Webermeister Isaak Gröbli aus



dem sankt-gallischen Oberuzwil im Jahr 1865 eine Erfindung gemacht, die im wahrsten Sinn des Wortes die Welt veränderte: die Schifflistickmaschine. Mit dieser Maschine, welche die Stickerei revolutionierte, gelang der Feldmühle AG ab 1885 ein rasanter Aufstieg. Eine Originalmaschine steht heute im Textilmuseum St. Gallen. Einmal pro Woche finden Vorführungen statt.

Oben: der Stickereisale der Feldmühle AG, um 1910. Unten: einer von insgesamt fünf ehemaligen Stickereisälen, die heute leer stehen und auf eine neue Nutzung warten

Goldrausch am Bodensee

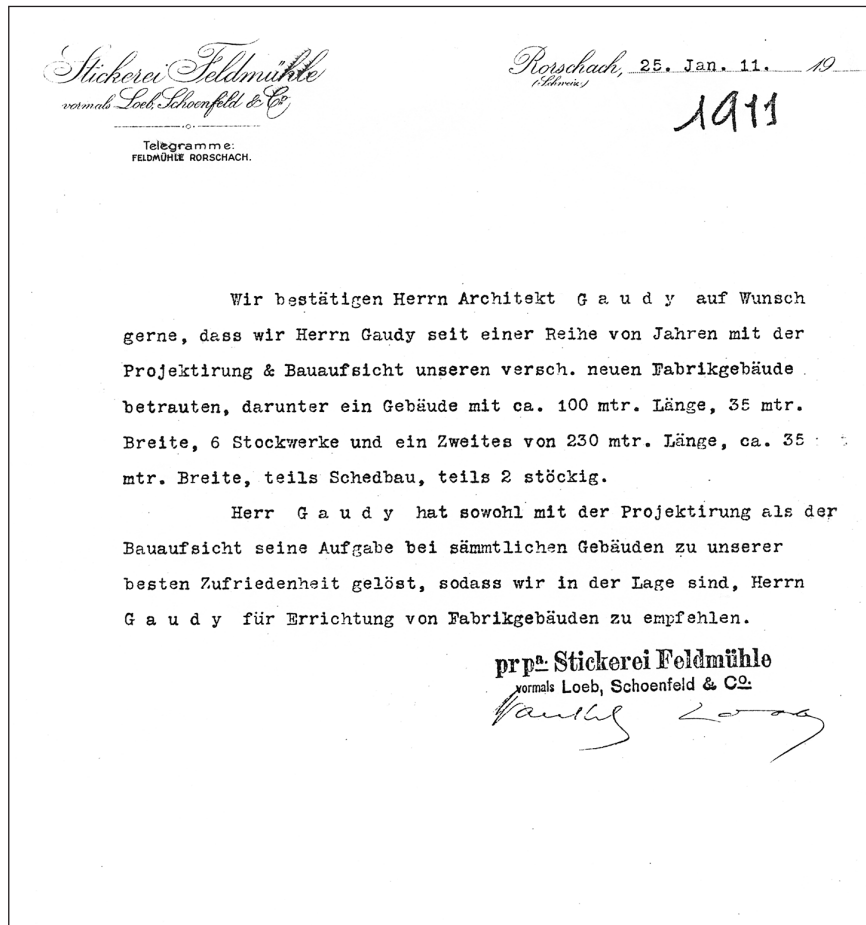
Im Jahr 1912 war Rorschach auf dem Höhepunkt. Es herrschte Goldrauschstimmung. Rorschach war Boomtown, platzte aus allen Nähten. Auf einer Fläche von knapp 1,6 Quadratkilometern lebten und arbeiteten 13 325 Einwohnerinnen und Einwohner. Während dieser Boomjahre veränderte sich das Ortsbild. Neue Wohnquartiere schossen aus dem Boden, das Spital (1901), die römisch-katholische Jugendkirche (1899), die evangelische Kirche (1904), das Sekundar- (1900) und das Pestalozzischulhaus (1910) wurden gebaut,

Geschichte der Stickerei

Die Geschichte der Ostschweizer Stickerei setzt im 18. Jahrhundert ein. Das St. Galler Textilhaus Gonzenbach bringt die Technik des Stickens auf Baumwollunterlagen in die Region, nachdem Gonzenbach in Lyon türkische Frauen bei der Ausübung dieser Tätigkeit beobachtet hatte. Die feine Handstickerei entspricht ganz dem raffinierten Kunstsinn, der damals von Frankreich ausgehend die Welt erobert. Die Handstickartikel kommen so gut an, dass bald auch Arbeitskräfte ausserhalb der Region St. Gallen, in Vorarlberg und in Süddeutschland, beschäftigt werden. Um 1790 sticken schätzungsweise 30 000 bis 40 000 Frauen und Mädchen für die sankt-gallischen und appenzelischen Kaufleute. Ab 1820 erlebt die Stickerei dank der Einführung einer neuen Sticktechnik, des sogenannten Plattstichs, und der Erschliessung neuer Märkte in Amerika einen Aufschwung. Der andauernde Erfolg der Handstickerei zwingt zur Mechanisierung der Produktion mit Stickapparaten. Kleine und grosse Stickereien schiessen in der Folge wie Pilze aus dem Boden. Ein gutes Jahrzehnt später wird die Handmaschinenstickerei in Heimarbeit betrieben.

Als in der Nacht zum 15. April 1912 das Passagierschiff *Titanic* im Eismeer versinkt, gleichzeitig sich die Damen und Herren im New Yorker Cotton Club und im Pariser Etablissement Moulin Rouge in Paris vergnügen, ist allen eines gemeinsam: Die raffinierten Kleider der Damen und die schicken Anzüge der Männer sind durchwegs mit Stickereien aus der Ostschweiz bestückt. Produziert in einer der zahlreichen Handstickereien – und auf den Stickereimaschinen der Feldmühle AG in Rorschach.

Empfehlungsschreiben
der Direktion der Feld-
mühle AG im Januar 1911
für den Rorschacher
Architekten Adolf Gaudy,
der einige Fabrikgebäude
realisierte



Tanzlokale und Gasthäuser öffneten ihre Pforten. 1908 besass Rorschach an der Hauptstrasse das erste permanente Kinotheater der Schweiz.

Am Anfang der Rorschacher Boomjahre standen die beiden deutsch-amerikanischen Geschäftsmänner Jacob Loeb und Max Schönfeld. 1881 erwarben sie für 225 000 Franken die in Liquidation stehende Teigwarenfabrik und Dampfbäckerei Faller auf dem Feldmühle-Areal. Schon vor 1881 waren Jacob Loeb und Max Schönfeld in der Stickereibranche keine Unbekannten. Ursprünglich aus Deutschland stammend, gründeten sie in New York die Firma Loeb & Schönfeld und liessen in Philadelphia und im deutschen Auerbach Stickereiprodukte produzieren. Das Geschäft florierte von Beginn weg hervorragend. 1875 eröffnete die Firma in St. Gallen ein Handelsbüro. 1876 verlegte Max Schönfeld seinen Wohnsitz nach Rorschach.

Rorschach wurde ab 1882 zum Zentrum der schweizerischen Stickereiindustrie. Loeb und Schönfeld installierten in den beiden bestehenden Gebäuden auf dem Feldmühle-Areal 36 Schiffchen, 20 Handstickmaschinen und sechs Webstühle. 100 Leute fanden Arbeit, kurze Zeit später waren es bereits 300 Angestellte. 1895 wird die Firma Loeb & Schönfeld in die Feldmühle Aktiengesellschaft umgewandelt. Schon stieg der Mitarbeiterbestand auf fast 900 Personen an. Die Feldmühle AG wuchs in jeder Beziehung: Bekannte Architekten wie zum Beispiel Adolf Gaudy erstellten im Auftrag der Firma zwischen 1895 und 1907 insgesamt acht neue Gebäude. 1800 Arbeiterinnen und Arbeiter waren damals bereits in der Feldmühle AG tätig. Im Jahr 1910 stieg die Zahl der Beschäftigten auf 2725 Personen. Davon waren 2416 Arbeiterinnen und Arbeiter in der Feldmühle AG beschäftigt und 309 Personen in Heimarbeit. In der Fabrik liefen 625 Stickmaschinen auf Hochtouren.

Lärm und Gestank

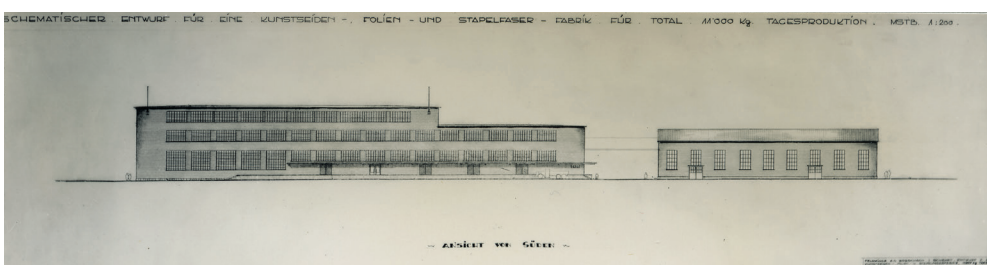
Bis 1911 überstand die Feldmühle verschiedene Krisen unbeschadet. Die Umsätze blieben fast unverändert hoch – bis die Direktion die eigene Firma im gleichen Jahr gewissermassen selbst aus dem Exportmarkt manövrierte. Die Umwandlung der Stickereifabrik Feldmühle AG in die Schweizerisch-Amerikanische Stickerei-Industrie Gesellschaft (SASTIG) mit Sitz in Glarus löste bei Kaufleuten und Arbeiterschaft einen Schock aus. Nicht ohne Grund, denn Zweck der neuen Holding war der Transfer des gesamten Know-hows der Automatenstickerei in die Vereinigten Staaten. In der Folge brach in den USA ein Stickereiboom aus. Viele Menschen fanden in Übersee Arbeit. Ganz anders in der Ostschweiz: Die Stickereixporte san-

ken, die Fabrikbesitzer beschlossen Kurzarbeit, viele Arbeiter wurden entlassen. Einige Jahre konnte sich die Feldmühle AG noch halten. 1920 stand die Fabrik für einige Zeit still. Ein paar wenige Stickeremaschinen produzierten noch bis 1927, aber dann war endgültig Schluss. Doch die Hoffnung stirbt zuletzt – und ein neuer Goldrausch stand bevor: In Rorschach begann es zu stinken.

Das Zauberwort hiess Viscose, zu Anfang Kunstseide genannt, Jahrzehnte später unter dem Namen Rayon bekannt. Die Firma änderte ihren Namen. Die Feldmühle AG wurde in die Kunstseidenfabrik Cellux AG umgewandelt. Die neue Produktionslinie war bitter nötig, denn Rorschach machte nach dem Ersten Weltkrieg und der vorübergehenden Schliessung der Feldmühle AG schlimme Jahre durch. Viele Menschen waren ohne Arbeit. Die Gemeinde musste zur Arbeitsbeschaffung Notstandsmassnahmen ergreifen. Dank Viscose beschäftigte die Fabrik bereits im Jahr 1924 wieder über 1000 Personen.

Der Gestank, der sich aus den Kaminen über die Stadt ausbreitete, war nicht auszuhalten. Was die Herstellung von Viscose für Stadt und Bevölkerung damals so unerträglich machte, waren die für den Herstellungsprozess benötigten Rohstoffe und chemischen Zusätze. Die Rückstände aus dem Produktionsprozess gelangten über die Abwasserleitung in den Bodensee und über die Kamine in die Luft. Der Stadtrat von Rorschach und auch der Kanton drohten mehrmals, die Feldmühle AG schliessen zu lassen, wenn sich die Emissionen auf die Umwelt nicht reduzierten. Die Feldmühle AG wurde nicht geschlossen. Im Gegenteil: Die Produktion von Viscose lief auf Hochtouren. Und ab 1930 mussten sich die Behörden «warm anziehen», denn ein Mann betrat die Bühne, der die weitere Geschichte der Feldmühle AG entscheidend prägen sollte: Theodor Grauer. Der neue Direktor formulierte schon bald den legendären Satz: «Wenn es in Rorschach nicht mehr stinkt, dann stinkt es.» Der Gestank war jenem von faulen Eiern sehr ähnlich. Oder wie der Volksmund sagte: «Es riecht nach Rorschach.»

In seiner knapp bemessenen Freizeit entwickelte Theodor Grauer neue Geschäftsideen. Er wusste, dass mit Viscose viel Geld zu verdienen war. Grauer experimentierte mit Leim und anderen Materialien. So entstand ein Produkt, das Rorschach schon bald bekannt machen sollte: transparente Klebefolien und Klebebänder, die unter dem Markennamen Cellux weltweit vertrieben und verkauft wurden. Auch wenn die Viscosefabrikation weitergeführt wurde, setzte die Feldmühle AG zunehmend auf Cellux.



Ein Quartier für Arbeiterfamilien

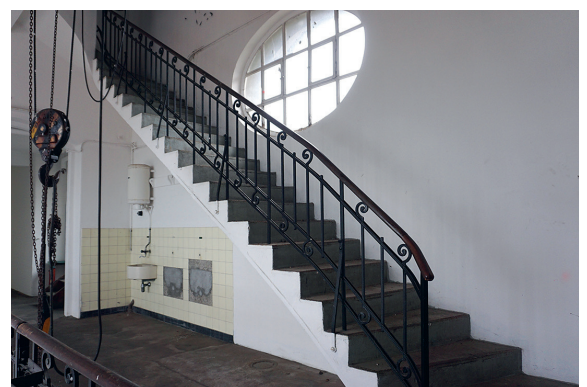
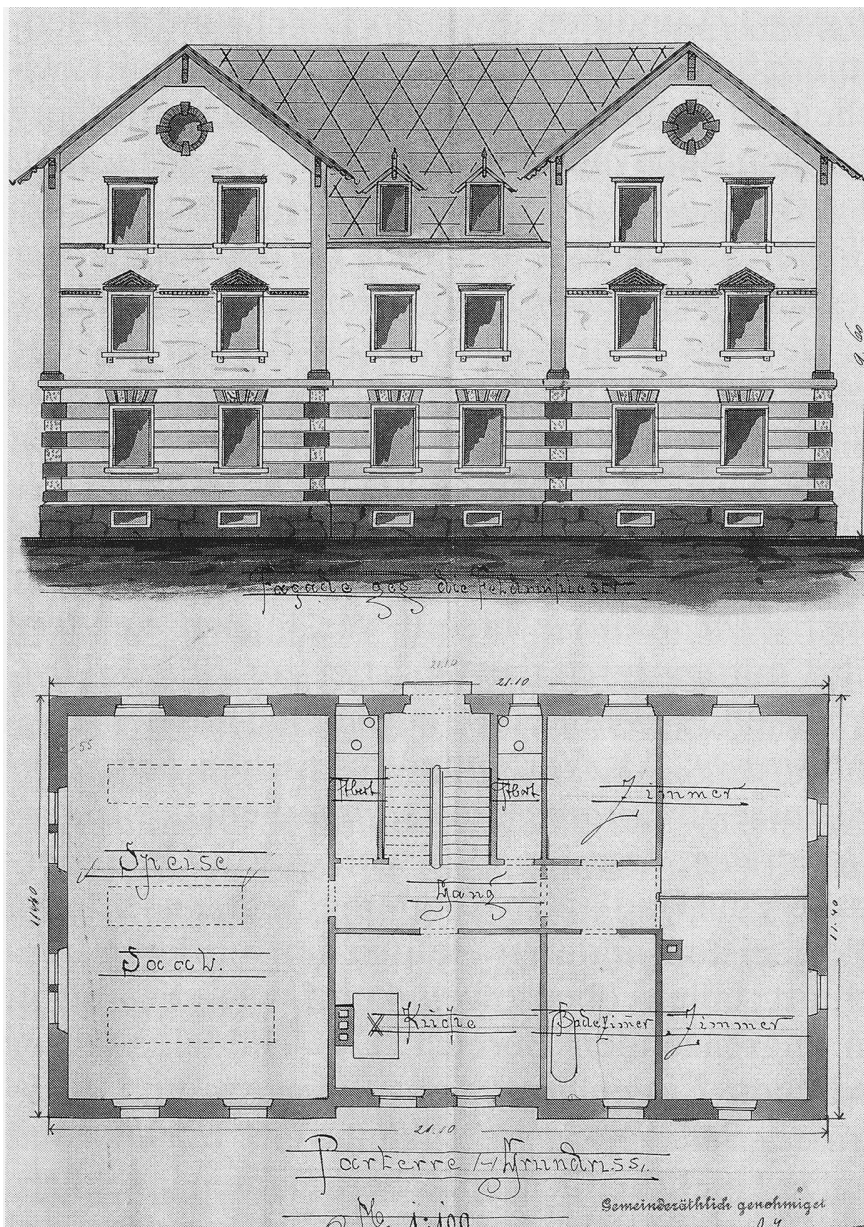
Seit es in der Schweiz Fabriken gibt, gehörten Arbeiterinnenheime, Kinderheime und Kinderhäuser zum Alltag. Sie beherbergten meist junge Frauen aus der Deutschschweiz. Als die Schifflistickerei in der Ostschweiz einen ungeahnten Aufschwung nahm, entzog sie nicht nur den in ihrem Gebiet liegenden Spinnereien und Webereien die

Oben: Blick in den Spinnereisaal, um 1930.
Mitte: Entwurf für eine neue Kunstseide-, Folien- und Stapelfaser-Fabrik (1940).
Unten: Arbeiterinnen veredeln Cellux-Klebe-Produkte (1970)

guten einheimischen Arbeiterinnen und Arbeiter, sondern sie bedurfte in zunehmendem Masse einer stets wachsenden Zahl Fremder. Zahlenmässig waren die Italienerinnen an erster Stelle. An vielen Orten fanden sie kaum Unterkunft, und wenn, dann meist nur zu hohem Kostgeld. Die Fabrikanten sahen sich gezwungen, selbst für die Unterbringung der ausländischen Arbeiterinnen zu sorgen. So entstanden in den Kantonen St. Gallen, Thurgau, Zürich, Glarus, Schwyz, Zug, Aargau und Freiburg weitere Heime. Auch die Feldmühle AG betrieb sogenannte Mädchenheime, in denen Baldegger Schwestern junge Frauen aus Italien beaufsichtigten. Später kamen auch junge Frauen (und Männer) aus Spanien, Portugal, der Türkei und aus den Ländern des Balkans nach Rorschach. Mit dem Bau des Neuquartiers verwirklichte die Firma Loeb & Schönfeld im Jahr 1895 ein Pro-

jekt, das ihr in mehrerer Hinsicht Vorteile bringen sollte. Die zugezogenen Arbeiterfamilien erhielten genügend Wohnraum. Sie wurden damit noch enger an die Firma gebunden und konnten so auch ausserhalb der Arbeitszeit besser kontrolliert werden. Ihre amerikanische Herkunft verewigten Jacob Loeb und Max Schönfeld in der Namensge-

Unten: Entwurf für ein Arbeiterhaus im Neuquartier (1895).
 Rechts oben: Wohnbaracken für die meist italienischen Arbeiterinnen (1960).
 Rechts Mitte: Flur im ehemaligen Verwaltungsgebäude der Feldmühle AG (2025).
 Rechts unten: Treppenhaus im ehemaligen Stickereigebäude (2025).



bung der Strassen im Neuquartier. Diese heissen: Lincolnstrasse, Franklinstrasse, Washingtonstrasse und Columbusstrasse. Das Neuquartier besteht aus einfachen Häusern im schlichten Baumeisterstil mit ursprünglich meistens drei Vierzimmerwohnungen.

1980 verkaufte die Nachfolgefirma der Feldmühle AG 55 Häuser an eine private Investorengruppe. Eine im Auftrag der neuen Eigentümer erstellte Studie bejahte im Jahr 1981 die Erhaltungswürdigkeit des Neuquartiers, worauf eine umfassende Renovation erfolgte. Das Neuquartier hat seinen Charakter bis in die heutige Zeit erhalten. In den Häusern wohnen jedoch nicht mehr mehrere Familien, sondern die meisten Häuser werden heute als Einfamilienhäuser genutzt.

Das Ende der Feldmühle AG

Immer wieder kam es in der Feldmühle AG/Cellux zu Arbeitsniederlegungen und Streiks. Meist ging es um Lohnfragen und die Arbeitsbedingungen. Ein grosser Streik war jener im November 1946, der die Fabrik mehrere Wochen zum Stillstand brachte. Erst ein Einlenken der Direktion führte zur Weiterarbeit und zu besseren Bedingungen für die Arbeiterinnen und Arbeiter. Die Solidarität der Bevölkerung von Rorschach für die Belegschaft der Feldmühle war gross.

Nichts deutete in den ausgehenden 1950er Jahren darauf hin, dass es mit der Feldmühle AG schon bald zu Ende gehen sollte. Noch immer strömten täglich über 1600 Arbeiterinnen, Arbeiter und Angestellte durch die Tore der Fabrik. Um in der sich abzeichnenden Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft EWG konkurrenzfähig zu bleiben, eröffnete die Feldmühle AG in Deutschland, Italien und Frankreich unter dem Namen Cellux Vertriebsgesellschaften. Vor allem die Folien verkauften sich glänzend. Noch einmal erlebte das Unternehmen – und damit auch Rorschach – einen Aufschwung. Die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner stieg bis Ende Dezember 1960 auf 12 431 Personen, mit einem Ausländeranteil von 18,7 Prozent.

Doch 1963 erschütterte eine schlechte Nachricht aus Bern die schweizerische Wirtschaft: Der Bundesrat wollte die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte in der Schweiz regulieren, das hiess senken. Diese Massnahme traf die Feldmühle AG besonders hart. Das Unternehmen musste aufgrund der betrieblichen Plafonierung eine beträchtliche Reduktion der ausländischen Belegschaft vornehmen, ohne dass es ihm gelang, einen Ausgleich mit einheimischen Arbeitskräf-



ten zu schaffen. Bei 1676 Beschäftigten betrug der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte in der Feldmühle AG im Jahre 1965 rund 58,2 Prozent (975 Personen). Auch wenn die Überfremdungsinitiative von James Schwarzenbach am 7. Juni 1970 vom Schweizer Stimmvolk mit 54 Prozent Nein-Stimmen abgelehnt wurde, hinterliess die Diskussion um die Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz doch ihre Spuren.

Die Feldmühle AG spielte definitiv nicht mehr mit im «Konzert der Grossen». Im Laufe des Jahres 1972 erhielten 350 Mitarbeitende die Kündigung oder wurden frühpensioniert. 1975 und 1978 folgten zwei weitere Entlassungswellen ähnlichen Ausmasses. Das Schicksal Hunderter Familien aus Rorschach und Umgebung war eng mit dem der Feldmühle AG verknüpft. Ebenso jenes der Stadt Rorschach.

Oben: Unter dem Label «Kleberei» wurden die ehemalige Kantine und weitere Räumlichkeiten der Feldmühle/Cellux AG während fünf Jahren für Veranstaltungen zwischengenutzt (2023). Unten: Teilansicht der heute leerstehenden Industriebrache (2025)

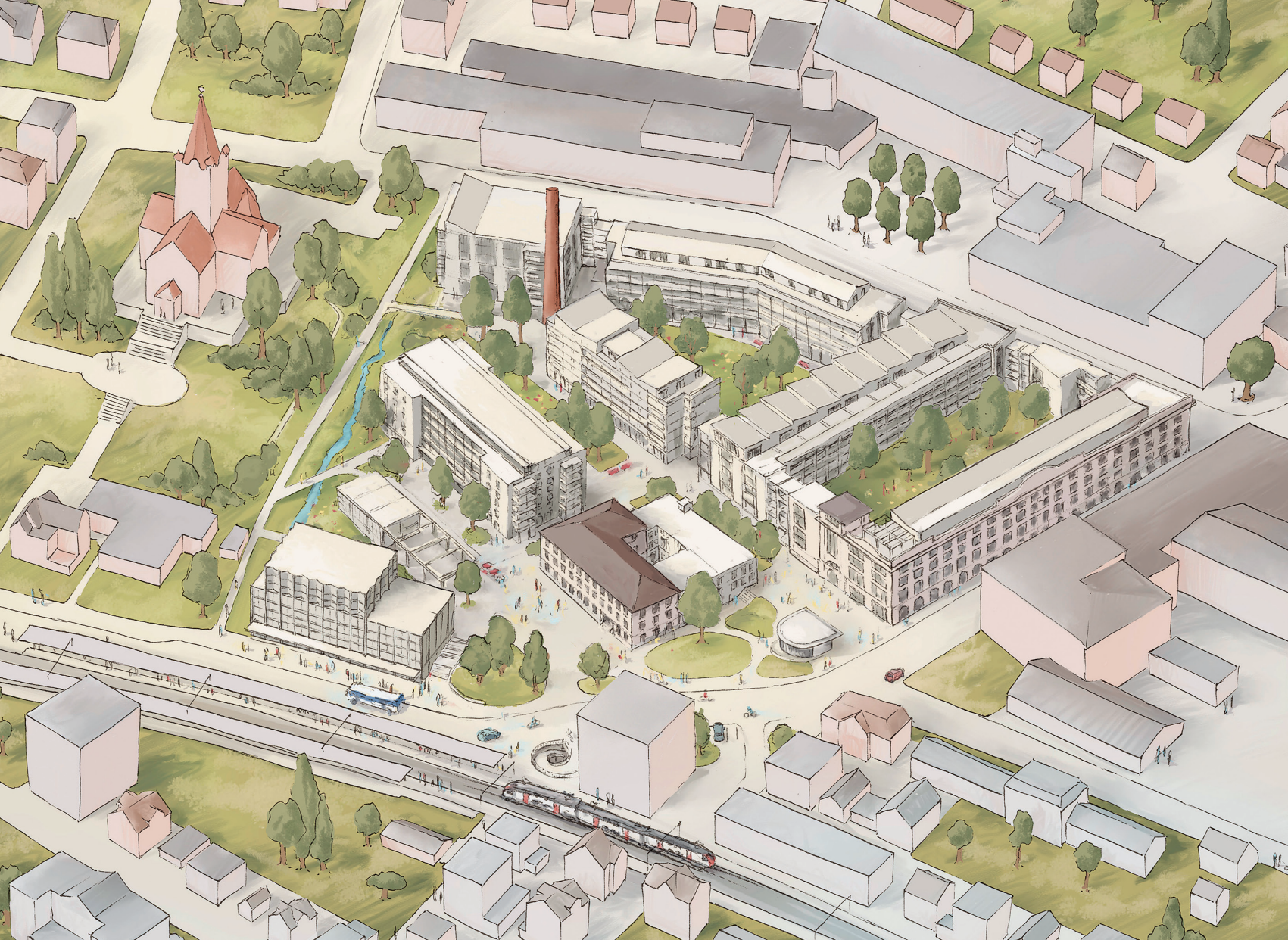


Illustration der geplanten Feldmühle-Überbauung, die bis 2028/29 entstehen soll. Vorgesehen ist eine gemischte Nutzung mit über 300 Wohnungen und diversen Gewerberäumen

Die letzte Generalversammlung der Feldmühle AG fand am 9. September 1987 statt, und Trudy Iseli war die letzte Angestellte. Und auch für sie gab es nichts mehr zu tun, als am 16. Dezember 1988 die Feldmühle AG aus dem Handelsregister gestrichen wurde. Trudy Iseli rettete die Reste des Archivs der Feldmühle AG und löschte am Schluss das Licht. Die Feldmühle AG war endgültig Geschichte.

Geschichte trifft Moderne

Nach der Liquidation der Feldmühle AG übernahmen über die Jahre mehrere ausländische Konzerne das Areal und die Produktion der Klebeprodukte. Am Schluss und bis ins Jahr 2016 produzierte die englische Scapa AG mit Sitz in Manchester mit noch 75 Mitarbeitenden Klebänder. Seither wartet die grösste Industriebranche der Stadt auf ihre Wiedererweckung. Die beachtenswerteste Zwischennutzung war jene des Rorschacher Kulturvereins nebelfrei, der unter dem

Titel «Kleberei» vielfältige Events wie Konzerte, Lesungen, Filmveranstaltungen und regelmässige Rundgänge durchführte. Die meisten Anlässe fanden in der ehemaligen Kantine der Feldmühle AG statt.

Bereits 2014 nahm der Stadtrat von Rorschach das Areal in sein Stadtentwicklungsprojekt auf. Drei Jahre erfolgte die Umzonung von der Industrie-/Gewerbezone in eine Zone für Gewerbe und Wohnen. Nachdem im Jahr 2024 die Einsprachen bereinigt werden konnten, könnten 2028/29 erste Gebäude der neuen Feldmühle-Überbauung stehen. Der künftige Gebäudekomplex soll gemäss Plänen das Geschichtliche mit der Moderne verbinden. Neben dem 45 Meter hohen Kamin, der als Wahrzeichen der Rorschacher Industriegeschichte gilt, sollen auch das ehemalige Verwaltungsgebäude und der historische Industriebau entlang der oberen Feldmühlestrasse bestehen bleiben. ●

Bibliographie

Richard Lehner. *Feldmühle*. Rorschach 2007.

Louis Specker. *Rorschach im 19. Jahrhundert*. Rorschach 1999.

INSA 7, Montreux, Neuchâtel, Olten, Rorschach, 1850–1920.

Projekt Überbauung Feldmühle-Areal: www.feldmuehle.ch.

Zum Autor

Richard Lehner (1957) ist Autor des Buchs *Feldmühle* (2007) und Kulturvermittler in Rorschach am Bodensee.

Infos: www.kleberei.ch

Kontakt: richard.lehner@bluewin.ch

Keywords

Feldmühle Rorschach, Textilindustrie, Stickereifabrik, 19./20. Jahrhundert, Stadtentwicklung

Résumé

L'histoire de la Feldmühle AG

Avec ses quelque 2700 ouvrières et ouvriers et son complexe de 28 500 mètres carrés situé au bord du lac de Constance à Rorschach (SG), la Feldmühle AG s'impose dès 1910 comme la plus grande fabrique de broderie au monde. Fondée par les négociants germano-américains Loeb et Schoenfeld en 1881, l'entreprise connaît un essor sans précédent grâce à la machine à broder à la navette mise au point par Isaak Gröbli. Cet élan industriel entraîne la construction de nouvelles usines, modifiant le tissu urbain de Rorschach dont la population avoisine alors les 14 000 habitants sur à peine 1,6 kilomètres carrés. Au lendemain de la Première Guerre mondiale, l'effondrement du marché de la broderie pousse l'entreprise à se tourner vers la production de soie artificielle, avant de se diversifier dans la fabrication de ruban adhésif sous la marque «Cellux». Ces dernières années, la friche industrielle – restée inoccupée pendant neuf ans – a été provisoirement investie par des activités culturelles et commerciales, et un projet de quartier associant logements et commerces s'apprête désormais à voir le jour dans les années à venir.

Riassunto

La storia della Feldmühle AG

Nel 1910 la Feldmühle AG con sede a Rorschach (canton San Gallo), sul lago di Costanza, era la più grande fabbrica di ricamo al mondo. Lo stabilimento, esteso su una superficie di 28'500 metri quadrati e situato a sud del centro cittadino, impiegava oltre 2'000 dipendenti. La Feldmühle AG era stata fondata nel 1881 dai commercianti tedesco-statunitensi Jakob Loeb e Max Schönfeld. Grazie alla macchina da ricamo a navetta, inventata da Isaak Gröbli, l'azienda conobbe uno sviluppo costante e nel tempo venne ampliata con nuovi edifici. Anche l'infrastruttura cittadina di Rorschach registrò profonde trasformazioni; la popolazione raggiunse quasi 14'000 persone, su un'area di appena 1,6 chilometri quadrati.

Dopo il primo conflitto mondiale, la produzione di ricami subì un crollo. La Feldmühle AG avviò la produzione di seta artificiale e, più tardi, sotto il nome di «Cellux», si convertì alla produzione di nastri adesivi. In tempi recenti lo stabilimento industriale – in disuso da nove anni – è stato utilizzato temporaneamente per scopi culturali e commerciali. Nei prossimi anni è prevista un'edificazione a destinazione residenziale e commerciale.



DIE BLÜTEZEIT INDIENS

Textilien aus dem Mogulreich

27. 4. – 9. 11. 2025

täglich 14.00 – 17.30 Uhr

ABEGG-STIFTUNG

3132 Riggisberg

Telefon 031 808 12 01

www.abegg-stiftung.ch